

Effiziente Gebäude sind der nächste Schritt

Baden Am Energie-*Apéro* erfuhr die Zuhörer: Bei der Gebäudedämmung kann noch viel Energie gespart werden.

VON DANIEL VIZENTINI

Um die Ziele der Energiewende erreichen zu können, muss Energie in allen Bereichen effizienter gebraucht werden, so auch in der Beheizung von Gebäuden. «Bezüglich Heizformen haben wir unsere Hausaufgaben gemacht», sagte Architekt Mark Zimmermann von der Empa Bautechnologien, eine Forschungsinstitution der ETH. Nun gehe es darum, alte Gebäude besser einzudämmen.

Gespannt nahmen die sehr zahlreich erschienenen Interessierten die Ausführungen der Referenten am Energie-*Apéro* in der Alstom in Baden entgegen. Der

grosse Konferenzsaal im Konnex war voll besetzt. Zimmermann erläuterte: Die meisten heutigen Gebäude wurden bis 1975 errich-

tet, die Dämmung dieser Bauten ist ungenügend. 80 Prozent Heizenergie müsste in den nächsten Jahren dort eingespart werden. Zimmermann versprach: «Das ist möglich – und keine grosse Herausforderung.» Seine Lösung: Entweder die Gebäude demolieren und energieeffizient neu bauen, oder die alten Bauten stehen lassen, aber neu einhüllen. Heute könne man massgeschneiderte Fassadenelemente herstellen lassen, die innert wenigen Tagen an die bestehenden Wände eines Gebäudes montiert werden können. Das Gebäude sieht danach wie neu aus, dank verbesserter Dämmung kann der Energieverbrauch beim Heizen zudem massiv gesenkt werden. «Setzt man noch eine Photovoltaikanlage auf das Dach, stellen die Häuser gar mehr Energie her, als sie verbrauchen.» Eine Lösung hat Zimmermann auch für

«80 Prozent Heizenergie sparen ist keine grosse Herausforderung.»

Mark Zimmermann, Architekt

historische und schützenswerte Gebäude präsentiert: Um die bestehende Fassade beizubehalten, hat die Empa einen neuen Dämmputz entwickelt – den sogenannten Aerogelputz. Dieser wird einfach auf die Fassade aufgespritzt und anschliessend glatt gezogen. Das Gebäude behält seine schutzwürdige Fassade, diese wiederum dämmt die Wärme im Gebäude drin so gut wie Polystyrolplatten. Der Aerogelputz wurde mit Unterstützung des Bundesamts für Energie entwickelt und wird dieses Jahr auf dem Markt kommen.

Ab 2020 teurerer Strom als Anreiz

Nebst diesen technischen Lösungen muss auch der Staat Rahmenbedingungen bereitstellen für entsprechende Renovierungen. «Es sind Anreize zu schaffen», sagte Martin Sennhauser, Leiter der Energiefachstelle

Baden. Werner Leuthard, Leiter der Abteilung Energie beim kantonalen Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU), zeigte auf, wo Kanton und

Bund bereits entsprechende Anreize schaffen: mit modernen Gesetzen etwa, mit Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung oder durch Auszeichnung und öffentliche Huldigung derjenigen, die ihre Häuser energieeffizient umbauen.

Das wohl wichtigste Werkzeug sind aber die finanziellen Anreize in Form von Förderbeiträgen, Steuererleichterungen oder Subventionen. Das grösste bisherige Projekt in diesem Bereich sei die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) des Bundes. Diese zahlt Stromproduzenten einen Beitrag, damit sie bei der Herstellung erneuerbarer Energien kein Minusgeschäft machen. Bis 2020 werden die Behörden noch mit dem sogenannten Fördersystem fahren, danach werden sie auf das sogenannte Lenkungssystem umsteigen, das heisst: die Strompreise verteuern.